

## Alte Wege, neue Chancen – die Transhumanz

Auf Einladung der Naturschutz-Akademie Hessen (NZH – Akademie für Natur- und Umweltschutz) besuchte der Spanier Jesus Garzon Heydt, Vielen bekannt als Neubegründer der Transhumanz in Spanien, das Bundesland Hessen. Neben zwei Vortragsabenden in Frankfurt und Wetzlar blieb noch Zeit, Kultur, Landschaft und Landwirtschaft in Hessen kennen zu lernen. Auf einer von Mitarbeitern der Naturschutz-Akademie und der Staatlichen Vogelschutzstation geführten Exkursion besuchte Jesus Garzon das Freilichtmuseum Hessenpark, wo ihn nicht nur die hier ausgestellten alten Haustierrassen (u. a. Rotes Höhenvieh, Rhönschaf und Coburger Fuchsschaf) begeisterten, sondern auch die alten Fachwerkhäuser. In der Wetterau, wo die Naturschutz-Akademie seit einigen Jahren das Forschungsprojekt „Regeneration und Erhaltung artenreichen Grünlandes durch Beweidung“ durchführt, fühlte er sich in den Obstwiesen heimisch, erinnerten sie ihn doch an die lichten Steineichenwälder, die Dehesas, seiner spanischen Heimat.

Jesus Garzon, Jahrgang 1946, verbrachte seine Jugend überwiegend in der Extremadura und in Kantabrien. Von Kindesbeinen an beschäftigte er sich intensiv mit den Naturreichtümern dieser beiden Gegenden. Während seines Studiums spezialisierte sich Garzon bereits früh auf Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, z. B. Luchs, Wolf, Bär, Auerhahn, Großtrappe, Geier, Adler und Schwarzstorch. Seine Studien führten ihn dabei durch ganz Spanien. In dieser Zeit verbrachte Garzon viele Stunden mit alten Trappern, Jägern und Schäfern und erlebte mit ihnen die Iberische Halbinsel vom Norden bis zu den Marismas del Guadalquivir.

Seit 1964 arbeitete Garzon mit seinem bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommenen Freund, dem bekanntesten spanischen Naturschützer, Felix Rodriguez de la Fuente, zusammen. 1968 rief er zusammen mit Javier und Santiago Castroviejo, den Gründern des Nationalparks Donana, das Laboratorio de Zoologia ins Leben, dem sich später weitere renommierte Naturwissenschaftler anschlossen. Dieses Laboratorium brachte das Studium der Wirbeltiere in Spanien einen großen Schritt weiter und dient bis heute als eine der wichtigsten Informationsquellen, die Studien enthält, die ansonsten verloren gegangen wären.

1974 schlug Garzon der spanischen Regierung vor, die Berge Monfrague, Zufluchtsort für Mönchsgeier, Kaiseradler, Schwarzstorch, Luchs und eine Vielzahl anderer Tierarten, unter Naturschutz zu stellen. Fünf Jahre später wurden die Berge zum Nationalpark erklärt. Jesus Garzon arbeitete außerdem an vielen Studien über die Entwicklung und Raumnutzung in Madrid, Galizien, Leon, Vizcaya, Extremadura und Kantabrien mit. Des Weiteren veröffentlichte er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über die iberische Tierwelt sowie mehrere Artikel und zwei Bücher über die nördliche Extremadura und die westliche Küste Kantabriens.

Garzon arbeitet als spanischer Vertreter in verschiedenen Ausschüssen und internationalen Gremien über bedrohte Arten und Naturschutz mit. Zudem ist er Gründer einiger Verbände zum Schutz der Naturressourcen. In den Jahren 1984 bis 1987 hatte Garzon das Amt des Umweltstaatssekretärs (stellvertretender Umweltminister) der autonomen Regierung Extremadura inne.

In den letzten Jahren hat Jesus Garzon das Interesse der internationalen Öffentlichkeit auf sich gezogen, indem er die Wiederbelebung einer alten spanischen Tradition, der Transhumanz, eingeleitet hat. Auf zehn festgelegten Viehwegen, den Canadas, die

bereits seit dem 12. Jahrhundert als unantastbares Gemeingut unter dem Schutz des Königs den Wanderhirten mit ihren Herden vorbehalten waren, sollen nun wieder größere Herden zwischen den Winterweiden in der Estremadura und den Sommerweiden im kantabrischen Gebirge ziehen.

Die Canadas, wahrscheinlich aus den nacheiszeitlichen Wanderwegen wilder Viehherden hervorgegangen, bilden ein Wegenetz von mehr als 124 000 km Länge und bedecken mit rund 5 000 km<sup>2</sup> etwa 1 % der gesamten spanischen Landesfläche. Die bis zu 75 m breiten Wege führen als grüne Schneisen durch naturbelassene Gegenden und landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie über Stein, Beton oder Asphalt durch Dörfer und Städte. Etwa alle 10 km weiten sich die Canadas auf und sind mit einer Tränkestelle und Schutzhütte versehen. Diese Weideflächen dienen entweder der Mittagsruhe oder als Nachtlager. Auf diese Weise werden zirka 20 km Strecke am Tag überwunden, und der etwa 600 km lange Weg von der Estremadura zu den Sommerweiden im Norden dauert rund einen Monat. Im Herbst erfolgt die Rückwanderung.

Die Herdenwege werden beim Durchtrieb der Herden abgegrast und können sich dann über mehrere Monate erholen. Die Schafe transportieren in ihrem Fell und mit dem Kot Samen und Insekten, die später wieder abfallen. Dadurch hat sich eine einzigartige Flora und Fauna entwickelt. Mehr als 40 Pflanzenarten pro Quadratmeter können auf den Canadas leben, dazu kommen mehr als 100 Schmetterlings- und zahlreiche sonstige Insektenarten.

Die Canadas stellen einen ökologischen Korridor dar, der bedeutende Biotope Spaniens miteinander verbindet. Auch die Raubtiere, wie Pardelluchs und Wolf, folgten früher den Herden und ernährten sich von schwachen und kranken Tieren. Aasfresser, wie die Geier und die aus den mitteleuropäischen Brutgebieten im Winter nach Spanien kommenden Rotmilane, profitieren von verendeten Tieren.

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts trieben die Hirten mehr als vier Millionen Schafe, Rinder, Ziegen, Esel und Pferde in den Norden und zurück. Doch mit dem Bau der Eisenbahn konnte die Strecke viel schneller überwunden werden und die Tiere blieben etwa einen Monat länger in den Steineichenwäldern der Estremadura. Doch genau in diese Zeit fällt das Auskeimen der jungen Eichen, die jetzt sofort von den Weidetieren abgefressen werden. Das erklärt, wieso seit fast 100 Jahren keine Verjüngung der Steineichen mehr stattgefunden hat und die lichten Wälder zu vergreisen drohen.

Seit den 60er-Jahren geriet durch die Intensivierung der Landwirtschaft die Tradition der Transhumanz völlig in Vergessenheit. Futtermittel konnten billig eingekauft und zu den Tieren transportiert werden. Folgen davon waren einerseits, dass die Tiere ganzjährig auf den ehemaligen Winterweiden in der Estremadura blieben und dort in der Trockenzeit große Schäden an der Vegetation anrichteten, und dass andererseits die Canadas zuwucherten oder anderweitig genutzt wurden, z.B. für Baumaßnahmen. Damit verloren auch die Raubtiere und Aasfresser Lebensgrundlagen und wurden auf inselartige Bestände zurückgedrängt.

Durch die Bemühungen von Jesus Garzon zog 1993 wieder die erste Herde mit etwa 2 000 Schafen und vier Hirten auf den alten Wanderwegen nach Norden, ein Jahr später waren es bereits zwei, danach drei und bald, so hofft Garzon, werden die Hirten wieder ihre Herden auf allen zehn Haupttrouten der Transhumanz durch Spanien treiben. Eine wichtige Weiche dazu wurde Anfang 1995 vom spanischen Parlament gestellt, als das alte Wegerecht in ein modernes Gesetz über die Vieh-Triften umgewandelt wurde. Dieses Gesetz schützt nicht nur die alten Canadas, es verpflichtet die Behörden auch, neue Triften bereitzustellen, wenn wieder mehr Hirten ziehen möchten.

Nicht nur die wildlebende Flora und Fauna profitiert von der Transhumanz, sie stellt auch ein Stück

spanische Kultur dar, und mit ihr sind auch zahlreiche vom Aussterben bedrohte Haustierrassen verbunden. Jesus Garzon hat sich auch dieses Themas angenommen und hält zahlreiche, noch nicht einmal beschriebene vom Aussterben bedrohte Rassen. Neben Schafen und Kühen züchtet er ein kleines, robustes, nur in den Picos de Europa an der Atlantikküste vorkommendes Pony sowie den Herdenschutzhund Mastino Espanol in verschiedenen Farben. Dazu kommen zehn spanische Hühnerrassen mit jeweils zehn Zuchtstämmen à zehn Tieren, insgesamt also 1 000 Hühner. Alle diese Tiere müssen versorgt werden, und da Jesus Garzon nicht auf staatliche Hilfe bauen kann, ist sein Engagement und der Einsatz seiner Mitstreiter rein ehrenamtlich. In der Hessischen Naturschutz-Akademie erhielt Garzon daher einen Scheck aus der Hand des Direktors der Sparkasse Wetzlar, Reinhold Schmidt, um seine Arbeit weiterführen zu können.

Daneben wurde auch eine weitere und intensivere Zusammenarbeit vereinbart. So wird im nächsten Jahr die Naturschutz-Akademie Hessen mindestens einen Bildungsurlaub in Spanien durchführen, um Informationen zum Thema Beweidung und Transhumanz auch für Hessen bzw. Deutschland verfügbar zu machen. Im Gegenzug sollen die wissenschaftlichen Standards, die im hessischen Projekt „Regeneration und Erhaltung artenreichen Grünlandes durch Beweidung“ bereits erprobt wurden, auch von spanischen Universitäten eingesetzt werden, um die daraus resultierenden Ergebnisse vergleichbar zu machen.

*Anschrift des Verfassers: Dipl.-Biol. Gerd Bauschmann, NZH – Akademie für Natur- und Umweltschutz, Friedenstraße 38, D-35578 Wetzlar, E-Mail g.bauschmann@nzh-akademie.de.*